

Schlossbühl bei Emmishofen

Autor(en): **Sury, J. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **52 (1912)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein fester Turm errichtet, der später in Feuer aufging und die zweite obere Brandschicht lieferte. Aus romanischer Zeit stammt nach Dr. Heierli ein bisher als römischer Trinkbecher taxiertes, rotgebranntes, unglasiertes Geschirr, das Bestandteil eines romanischen Lehmofens, eine Kachel desselben, gewesen sei.

Viele andere Funde an Scherben, Ofenkacheln, Münzen u. gehören der Zeit des neueren Schlosses an (1644—1848).

Da die Abtragung des Guggisbergs erst etwa zur Hälfte durchgeführt ist, so steht zu hoffen, daß bei sorgfältiger Arbeit die Zahl dieser interessanten Funde sich mehrt und das Bild einer durch alle Epochen, seit vier Jahrtausenden festgehaltenen menschlichen Niederlassung sich immer deutlicher herausgestaltet.

A. Michel, Pfr., Märstetten.

Schloßbühl bei Emmishofen.

Die Form der Anlage des „Schloßbühls“ ließ auf einen prähistorischen Wachturm schließen; indessen waren bisher noch keine Ueberreste von Mauerwerk gefunden worden. Bei einer kürzlich ausgeführten Untersuchung stieß man nun in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ Meter auf deutliche Gips- und Mörtelschichten, welche sich mit nahezu zwei Meter Stärke rings um das Innere des Kastells ziehen. Von dorthier rührt auch der bereits früher entdeckte Schutt, welcher Ziegelbrocken und vereinzelte Scherben enthielt. Aus der Auffindung neolithischer Töpfereien und mittelalterlicher Mauerwerke an derselben Stelle dürfte nun bewiesen sein, daß auf dem „Schloßbühl“ schon verschiedene prähistorische Völkerschaften festen Fuß gefaßt hatten. Ein kräftiger Schlag Waldes hindert an einer erschöpfenden Untersuchung des Terrains; sie muß einer spätern Generation überlassen werden.

Dr. J. von Surn
(Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde).